



FRANZ POŠEPNY.

Franz Pošepny.

Der Hohe Goldberg in der Rauris ist ein seit den Zeiten der Taurischer bearbeitetes Bergbaugesbiet. Wenn auch seit mehr als einem Dezennium die Arbeit in jenem Gebiete teils ruht, teils nur in beschränktem Umfange aufgenommen wurde, so bietet doch das im Laufe der Jahrhunderte dort Geschaffene sicherlich einiges Interesse, zumal die Bergwerkakten in das Ausland gewandert sein dürften. Durch eine sorgfältig durchgeführte Studie des Professors der Bergakademie zu Przibram, Bergrat Franz Pošepny, aus welcher ein Auszug im nachfolgenden Artikel mitgeteilt wird, soll die Erinnerung an die Bergbautätigkeit im Goldberggebiete festgehalten werden.

Aber auch F. Pošepnys selbst ist zu gedenken, der, wie später erwähnt werden soll, mit der Möglichkeit der Errichtung des meteorologischen Observatoriums auf dem Hohen Sonnblick in Beziehung steht.

Franz Pošepny*) wurde am 20. März 1836 zu Starckenbach in Böhmen geboren, studierte zunächst in Reichenberg, Königinhof, und später in Prag, woselbst er 1852 das Polytechnicum, aber auch naturwissenschaftliche Vorlesungen an der dortigen Universität besuchte. Im Jahre 1857 wendete er sich der Montanlehranstalt in Przibram zu, woselbst ihn die Vorträge des Direktors Grimm über Erzlagerstätten, in denen zum erstenmale die Ansicht vertreten wurde, daß das Erzvorkommen an das feste Gestein gebunden sei, besonders fesselten und richtunggebenden Einfluß auf seine spätere wissenschaftliche Tätigkeit ausübten.

Im Jahre 1859 trat Pošepny als unbesoldeter Praktikant in den Staatsdienst und wurde der Berg-, Forst- und Güterdirektion in Nagy-Bánya zugeteilt, die ihn in Ohla laposbánya in Siebenbürgen beschäftigte. 1860 wurde Pošepny zum Bergwesenspraktikanten, mit $78\frac{3}{4}$ Kreuzer Taggeld ernannt und hatte als solcher Rechnungsprotokolle aus dem Jahre 1848 zu bearbeiten. Sein Vorgesetzter bezeichnete diese Arbeit als wichtiger wie jene in der Grube, »woselbst sich nur Schmand und Schmutz fände«. Später als Leiter einer Schürfung auf Braunkohle bei Kovács im Kövarer-Distrikt verwendet, gelang es ihm, nach den Petrefaktenfunden, das oligocäne Alter der Kohle zu bestimmen. 1862 wurde Pošepny mit 1 Gulden 80 Kreuzer Taggeld die Untersuchung der Erzlagerstätten bei Rodna übertragen, eine Arbeit, die wegen der fast völligen Erschöpfung der Gruben mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Im Jahre 1863 erreichte Pošepny von Haidinger, dem Direktor der k. k. geologischen Reichsanstalt unterstützt, eine zeitweise Verwendung in dieser Anstalt. Bald darauf veranlaßte

*) Auszug aus einer biographischen Skizze in der Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, 43. Jahrgang 1895, Vereinsmitteilungen 1895, S. 40. Das Titelbild ist einer von Prof. Jaroslav Jahn, in der Časopisu pro průmysl chemický 1895 (Zeitschrift für chemische Industrie) veröffentlichten, mit dem Bildnisse Pošepnys gezielten Biographie entnommen. Außerdem ist in derselben Zeitschrift 1896 von diesem Autor eine Ergänzung zu jener Biographie erschienen; weiter findet sich in den Transactions of the American Institute of Mining Engineers von R. W. Raymond aus New-York-City ein Nachruf für Pošepny.

Rittinger seine erneuerte Verwendung an dem Bergbau zu Rodna. Von 1865 bis 1869 war Pošepny in dem Goldbergbau Vörös-Patak in Siebenbürgen beschäftigt.

Nach Wien immer noch als Expektant einberufen, wurde ihm das Studium des Bergbaues Raibl übertragen, wobei er wenig Anerkennung fand und 1870 eine Stelle als ungarischer Montangeologe mit 1200 Gulden Gehalt, 600 Gulden Reisepauschale und 15% des Gehaltes als Quartiergeld annahm, die eigens für ihn geschaffen worden war. Er führte in dieser Verwendung umfangreiche Arbeiten in Rez-Bánya, Magurka, Herrengrund und Königsberg durch, kehrte aber 1872 über Einschreiten des k. k. Ackerbau-Ministeriums nach Raibl zurück, um das dort begonnene Studium der Erzlagerstätten zu Ende zu führen und 1873 darüber an jenes Ministerium zu berichten. Sodann setzte er im Schemnitzer Distrikte seine Untersuchungen fort, wurde aber 1873 vom k. k. Ackerbau-Ministerium in Wien zum Vizesekretär ernannt. Von 1873 - 1879 führte er eine Reihe montangeologischer Arbeiten in Tirol und Salzburg durch, die in dem von ihm herausgegebenen ersten Bande des Archivs für praktische Geologie zur Veröffentlichung gelangten.

In das Jahr 1875 fallen seine Untersuchung des Rauriser Goldbergwerkes und die Vorschläge zur Unterfahrung der verschiedenen Erzgänge des Goldberges. Eine Reise zur Weltausstellung nach Philadelphia im Jahre 1876 dehnte er bis Nevada und Kalifornien aus und besuchte dort die Goldlagerstätten. Dabei traf er auch mit Mitgliedern des »American institute of mining engineers« zusammen, worüber R. W. Raymond in den »Transactions« derselben, gelegentlich einer biographischen Skizze Pošepnys berichtete, in welcher er darauf hinweist, daß Pošepny in seiner Frau Klotilde eine wesentliche Unterstützung fand, was insbesondere in der Benützung der Literatur in der Weise zur Geltung kam, als Frau Klotilde die Sprachen der westlichen Länder Europas und Pošepny jene der östlichen Länder beherrschten.

Im Jahre 1878 wurden über Antrag Pošepnys, auf den Bergakademien zu Leoben und Przibram, eigene Lehrkanzeln für die spezielle Geologie der Erzlagerstätten errichtet und Pošepny 1882 selbst, mit dem Titel eines Bergrates als außerordentlicher Professor für das genannte Fach in Przibram angestellt. Neben dem Unterrichte betrieb er eifrige Studien über die so wichtigen Przibramer Erzlagerstätten. Im Jahre 1887 wurde er zum ordentlichen Professor des genannten Faches und der analytischen Chemie an der Bergakademie ernannt. Im Jahre 1888 zog er sich in das Privatleben zurück und nahm seinen Aufenthalt in Wien, woselbst er mit großem Eifer und Erfolg seinen Lieblingsstudien nachging. Zahlreiche Publikationen waren das Ergebnis dieser seiner Tätigkeit, sowie auch seiner zahlreichen Reisen nach Deutschland, Siebenbürgen, der Schweiz, dem Ural, nach Frankreich, England, Schweden, Norwegen, Italien und der Insel Sardinien. Im Jahre 1894 besuchte er Griechenland, den Orient und Jerusalem. Während dieser Reisen hatte er stets das Studium der Erzlagerstätten im Auge.

Von besonderem Interesse ist seine Abhandlung über die Erzlagerstätten, welche er im Jahre 1893 dem internationalen Kongresse der Bergingenieure zu Chicago vorlegte und damit besonderen Beifall fand. Da sich an die von Pošepny ausgesprochenen Ansichten eine umfangreiche Diskussion knüpfte, die nicht ohne Erwiderung seitens Pošepny blieb, hat das American institute of mining engineers dieser Arbeit Pošepnys einen besonderen Band gewidmet, den R. W. Raymond mit einer Widmung an die Frau Klotilde Pošepny versah. Die letzten Jahre seines Lebens war Pošepny schwer leidend und er verschied am 27. März 1895.

Zur Wiederbelebung des Rauriser Bergbaues*), erachtete Pošepny die Unterfahung der Gänge des Rauriser Goldberges durch einen Stollen von 1400 m Länge dienlich, der vom Augustinstollen, d. i. der Grube Neubau, weiter getrieben werden sollte. Dieser Stollen war im Staatsbetriebe etwa 400 m weit fertig gestellt worden, allerdings mitunter sehr eng und niedrig gehalten, so daß er aufrecht nicht durchschritten werden konnte. Die belgische Goldberg-Gewerkschaft Kolm-Saigurn, welche den Goldbergbau von Ignaz Rojacher erworben hatte, nahm dieses Projekt im Jahre 1889 auf, stellte aber 1893 den Betrieb ein, als die der Gewerkschaft von den Geldgebern zur Verfügung gestellten 300.000 Gulden aufgebraucht waren, wozu leider eine höchst unrationelle, den Bergbauverhältnissen im Hochgebirge keineswegs Rechnung tragende Gebahrung, wie z. B. die Aufstellung einer 80pferdigen Dampfmaschine, bei so vieler vorhandener Wasserkraft, die Anwendung komprimierter Luft zum Betriebe der Bohrmaschinen, die durch eine 1200 m lange Leitung zugeführt werden mußte, statt des elektrischen Stromes, wesentlich beitrug.

Gestützt auf die Wahrnehmungen, die Pošepny am Rauriser Goldberge zu sammeln Gelegenheit hatte, schlug er dem k. k. Ackerbau-Ministerium vor, den im ärarischen Betriebe seit Jahren verlustbringenden Bergbau an Ignaz Rojacher zu verkaufen, der möglicherweise, bei seiner Genügsamkeit, seiner Geschicklichkeit, Erfahrung und Tatkraft, noch einigen Nutzen aus dem Bergbau ziehen und die Arbeiterschaft beschäftigen könnte. Diesem Antrage wurde Folge gegeben und so kam Rojacher 1876 in den Besitz des Goldbergbaues und den damit zusammenhängenden Liegenschaften. Es waren der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt und unbewußt die Bedingungen zur Erbauung des Observatoriums auf dem Hohen Sonnblick vorbereitet. Der damit zusammenhängende Bau des Zittelhauses auf dem Hohen Sonnblick, die Einrichtung einer Telephonleitung Rauris-Sonnblick mit ihren Zwischenstationen, einer Telegraphenstation im Markte Rauris selbst, haben dem Tale und dem Lande Salzburg so wesentliche Vorteile gebracht, daß es wohl gerechtfertigt ist, das Andenken Pošepnys hoch zu halten.

A. v. O.

Die Bergbauverhältnisse im Goldberggebiete.

Nach Professor, Bergrat FRANZ POŠEPNY.

(Mit einer Karte und zwei Abbildungen.)

Wie in den vorausgehenden biographischen Notizen über F. Pošepny dargelegt ist, wurde derselbe von staatswegen zur Untersuchung des Goldberggebietes in der Rauris entsendet.**)

Pošepny schreibt über die geologischen und die Bergbauverhältnisse am Goldberge in dem von ihm herausgegebenen I. Bande des Archives für praktische Geologie***): »Bei Kolm-Saigurn (etwa dort, wo einst die Aufzugsmaschine stand) findet sich Glimmerschiefer unter Gneis, so daß Letzterer als eine jüngerere Bildung erscheint, ein Verhältnis, welches sich bloß durch die Annahme

*) III. Jahresbericht des Sonnblick-Vereines, S. 27.

**) Siehe auch III. J.-B. des Sonnblick-Vereines, S. 22, IV. J.-B., S. 19: Ein Projekt zur Unterfahung der 6 Goldbergklüfte.

***) S. 21 u. ff., A. Hölder, Wien 1880.